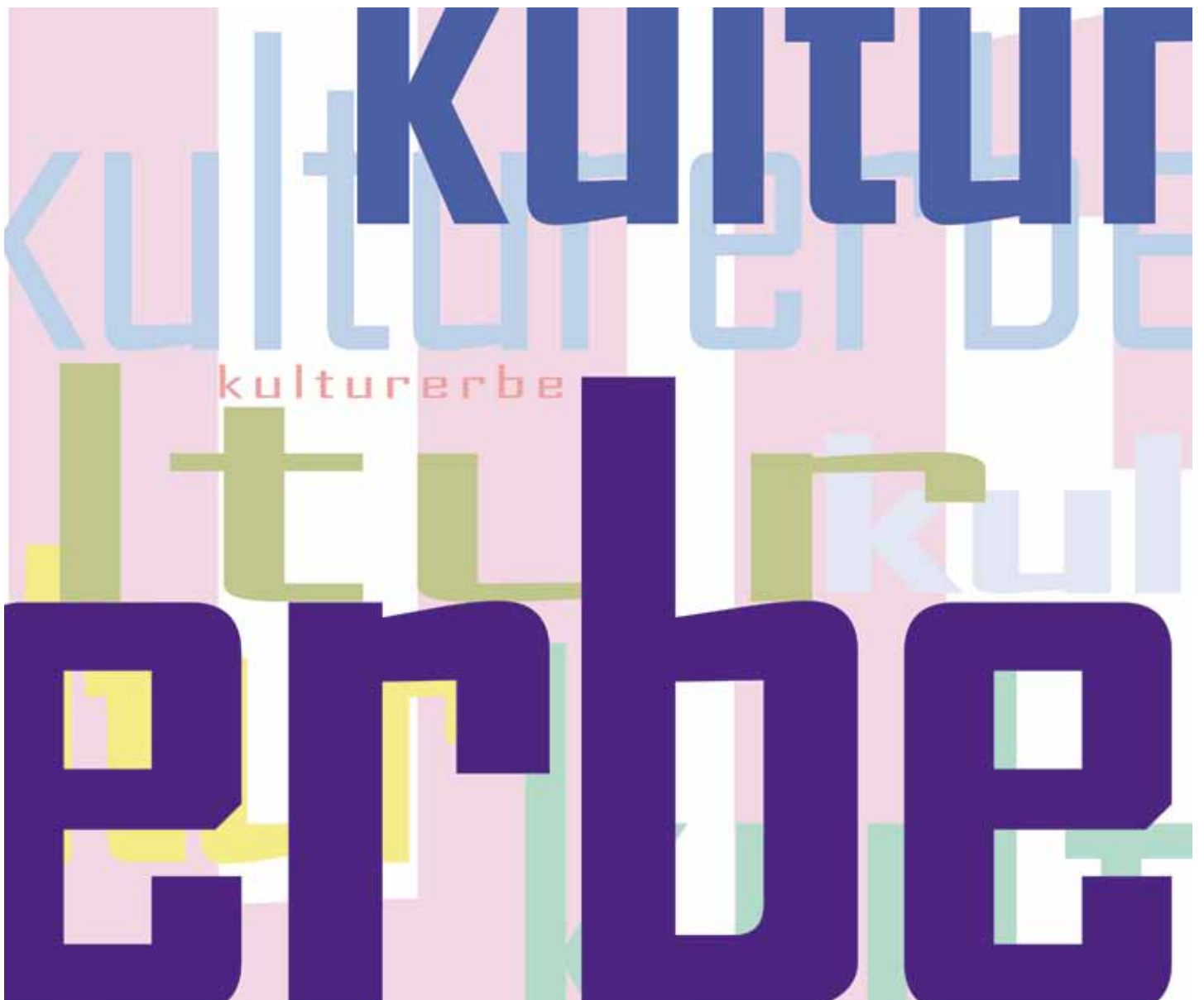


kulturzeiger

PRINT
8.10



Für die Unesco auf der Suche nach Solothurner immateriellem Kulturerbe

Wie Markus Oberholzer 300 Musikerinnen und Musiker im Griff hat

Die Trägerinnen und Träger der Kunst-, Kultur- und Anerkennungspreise

Auf der Suche nach dem Solothurner Kulturerbe	4
Sonderausstellung auf der Waldegg: Das Alltagsleben auf dem verträumten Schloss	5
Markus Oberholzer: «O Fortuna» – oder vom Schicksal, Orff zu dirigieren	6
Auszeichnungspreise 2010: Kanton Solothurn zeichnet zehn Persönlichkeiten aus	8
Der Dreh mit dem Hamster: Roadmovie eines Gempeners	12
Kultur im Bildungsangebot 2011 der Fachhochschule Nordwestschweiz	12
kulturzeiger online: Themen der digitalen Ausgaben	12

Auch 15 Minuten können ein Kulturerbe sein



Was war zuerst da, das Huhn oder das Ei?» – Diese Frage, die, wie man der Presse kürzlich entnehmen konnte, nun definitiv

beantwortet sein soll (Es war das Huhn!), stellt sich für das «immaterielle Kulturerbe» oder synonym die «lebendigen Traditionen» nicht: Die kulturellen Praxen, die damit gemeint sind, werden eben erst zu solchen lebendigen Traditionen durch den Vorgang der Überlieferung (lat. traditio).

«Ohne Überlieferung kein Erbe», könnte eine Gleichung also lauten. Und in diesem Sinne ist dieses Kriterium auch in der entsprechenden Unesco-Konvention festgehalten, welche Basis des bi-kantonalen Projekts «Immaterielles Kulturerbe Aargau-Solothurn. Liste der lebendigen Traditionen» ist: Die Weitergabe von einer Generation zur nächsten ist ein zentrales Kriterium lebendiger Traditionen.

Die Erstellung der bi-kantonalen Liste bedeutet meiner Meinung nach zunächst, einen bunten Blumenstrauß zusammen zu stellen. Die wenig fassbaren Kategorien der Unesco-Konvention – mündlich überlieferte Traditionen, darstellende Künste, gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste, Wissen und Praktiken im Umgang mit

der Natur und dem Universum, Fachwissen über traditionelle Handwerkstechniken – sind dabei kein Erschwernis. Vielmehr sind sie eine Einladung zur Interpretation durch die Trägerinnen und Träger dieses immateriellen Kulturerbes und durch die Öffentlichkeit.

Das Feld ist also offen, sinnieren Sie! Auf unserer Internetseite www.immaterielleskulturerbe-ag-so.ch finden Sie Informationen und einige Anregungen.

Ein persönliches Beispiel? Ich bin Fan des Fussballclubs BSC YB. Nichts ist für mich naheliegender, als die «YB-Viertelstunde» für die Berner Liste des immateriellen Kulturerbes vorzuschlagen. Seit 100 Jahren ist sie bekannt, wurde erstmals im «Central-Organ der Schweizerischen Football-Association» am 28. April 1910 im Zusammenhang mit einem 4:2-Sieg über Luzern erwähnt. Die Fans im Stadion kündigen sie heute im Chor an – wider allfällig bessere Statistiken.

Karin Janz

Kulturwissenschaftlerin und
Projektleiterin «Liste der
lebendigen Traditionen»
immaterielles Kulturerbe
Aargau-Solothurn

Feierabendbier oder Fasnacht: unser Kulturerbe ist gesucht

Vor sieben Jahren hat die Unesco, welche sich im Namen der Uno unter anderem dem Kulturschutz annimmt, eine Konvention verabschiedet: Sie fordert die Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Kantone Aargau und Solothurn machen sich nun gemeinsam ans Werk.

In der Schweiz laufen seit der Ratifizierung der Unesco-Konvention im Jahre 2008 auf nationaler, kantonaler und regionaler Ebene einige Projekte, mit welchen zum Erhalt immateriellen Kulturerbes beigetragen werden soll. Über allen steht die Absicht des Bundesamts für Kultur (BAK), eine nationale Liste der lebendigen Traditionen zu veröffentlichen. Deshalb hat das BAK auch die Kantone aufgerufen, eine Auswahl ihres lokalen immateriellen Kulturerbes zuhanden dieser Liste einzugeben.

Die beiden Nachbarn Solothurn und Aargau haben sich für dieses Vorhaben zusammengeschlossen. Sie werden in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel eine breit angelegte gemeinsame Liste lebendiger Traditionen erfassen und daraus ihren Beitrag für die nationale Liste definieren.

Offen gehaltene Liste

Was aber ist immaterielles Kulturerbe? Darüber will man sich innerhalb des verantwortlichen Kreises noch gar nicht allzu sehr äussern. Denn dazu kann alles gehören. Und weil man die Findung mit einer Aufzählung nicht einschränken will, werden eher Kategorien denn konkrete Beispiele genannt: Fasnacht, Feiertage, kulinarische Bräuche... Auch möchte man nicht in erster Linie die schweizweite Liste des BAK alimentieren. Denn angesichts der gesuchten insgesamt gut 100 Bräuche hätten die Kantone Solothurn und Aargau im Verhältnis zu den insgesamt 26 Kantonen mathematisch betrachtet Aussicht auf wenige Posten.

Vielmehr gehen die beiden Kantone offen mit der Kulturerbe-Liste um. Sie verstehen den Unesco-Auftrag als Gelegenheit, das kulturelle Leben umfassend zu katalogisieren. So sind neben Fasnachtsbräuchen oder Traditionen, welche man an den Festtagen wie Weihnachten oder Ostern pflegt, auch junge, allenfalls weniger verhaftete Bräuche Teil des immateriellen Kulturerbes: Freizeitaktivitäten, Sport, Handwerk, Jugendbräuche, Trends und ähnliches.

Bevölkerung soll und muss mitarbeiten

Um möglichst umfassend abgestützt vorzugehen, zieht die Projektleiterin Karin Janz ganz bewusst die Bevölkerung mit ein. Denn Praktizierender einer lebendigen Tradition kann jeder sein. Er bzw. sie und nicht die Kulturbehörden bestimmen letztlich, was zu ihrem immateriellen Kulturerbe gehört. Und um alle Traditionen erreichen zu können, ist man auf Hinweise angewiesen. Mit der Liste des immateriellen Kulturerbes soll aber nicht nur auf Solothurner oder Aargauer Bräuche abgezielt werden. Das Projekt spricht auch Migranten, Secondos und weitere Personenkreise an, welche in der Schweiz lebendige Traditionen pflegen, die mitunter einen Bezug zu ihrem Herkunftsland haben.

Im Herbst des nächsten Jahres soll die Liste immaterieller Kulturgüter der Kantone Solothurn und Aargau dann im Internet veröffentlicht werden. (GLY)

Mehr Informationen im Internet unter
www.immaterielleskulturerbe-ag-so.ch

Vom Alltagsleben auf dem verträumten Schloss

Seit 20 Jahren ist Schloss Waldegg renoviert und im Besitz des Kantons Solothurn und beherbergt seit 2005 das kantonale Amt für Kultur und Sport. Bis 1978 aber war die Familie von Sury Schlossherrin über die Waldegg; seither nimmt die Familie noch ein Wohnrecht im Ostflügel wahr. Dem früheren Leben der von Sury widmet sich eine Sonderausstellung auf dem Schloss.

Vor hundert Jahren war Schloss Waldegg noch der verträumte Landsitz der Grafen von Sury. Diese bewohnten das Schloss mit ihren Verwandten, Freunden und Angestellten. Mit der schnelllebigsten Moderne des 20. Jahrhunderts hatten die Menschen auf Schloss Waldegg wenig gemein. Man setzte auf die Solothurner Geschichte, welche die Familie von Sury als eine der vornehmsten der Stadt auswies. Während sich die Welt rasant veränderte, wurde die Waldegg für ihre Bewohner zu einer einsamen Insel von melancholischer Schönheit. Der letzte Schlossherr starb 1978.

Die Erinnerungen an die «alte» Waldegg vor dem Umbau von 1985 bis 1990 sind vielfach noch lebendig, gehen aber zunehmend vergessen. Seit zwei Jahrzehnten ist die Waldegg ein öffentliches Haus des Kantons. Die Sonderausstellung «Schlossleben» lässt den Alltag des privaten Landsitzes noch einmal aufleben. Mit historischen Fotografien, Interviewausschnitten und Originalobjekten werden Facetten des Lebens und der Atmosphäre auf dem Sommerhaus rekonstruiert. Ausgehend von einer verlassenen Festtafel, an der die wichtigsten Schlossbewohner gegessen haben, richtet die Ausstellung den Blick zurück auf das Familienleben derer von Sury und schweift in die malerische Solothurner Parklandschaft mit den Sommersitzen der Verwandtschaft. Im ehemaligen Esszimmer im ersten Stock erzählt die Stimme der früheren Köchin Trudi von ihren Jahren bei von Surys, als man im Schloss noch glaubte, eine Zukunft zu haben.

Anlass zur diesjährigen Sonderausstellung ist die Veröffentlichung von Fabian Scherrers Buch «Leuch-



Familienleben Anfang des 20. Jahrhunderts auf Schloss Waldegg.

tende Tage – vergessener Alltag auf Schloss Waldegg 1890 - 1990» im Verlag der NZZ. Der Autor ist in der Nähe des Schlosses aufgewachsen und lebt heute als Architekt in Berlin. Das Konzept zur Ausstellung wurde gemeinsam von Fabian Scherrer und Konservator André Schluchter entwickelt. (GLY)

Vernissage: Sonntag, 31. Oktober 2010, 11 Uhr.
Die Ausstellung ist an den folgenden Sonntagen von 10 bis 17 Uhr geöffnet: 31. Oktober, 7., 14., 21. und 28. November, 5., 12. und 19. Dezember. Eintritt frei. Am 14. November und 19. Dezember, jeweils 17 Uhr, finden Lesungen aus «Leuchtende Tage» statt.

«0 Fortuna»: Vom Schicksal, Orff zu dirigieren

Besuch bei Markus Oberholzer, Wasserämter Sänger und Dirigent: Am ersten Novemberwochenende steht er mit dem Singkreis Wasseramt, dem Konzertchor Oberaargau und Musikern der Kammerphilharmonie Europa in der Reithalle Solothurn auf der Bühne. Im Interview erzählt er, wieso es Orffs «Carmina Burana» ist, das aufgeführt wird, und wie man 300 Musikerinnen und Musiker leitet.

Woran arbeiten Sie gerade? Was ist Ihr aktuelles Projekt?

Markus Oberholzer: Ich beschäftige mich gerade von zwei Seiten her mit Orffs «Carmina Burana». Einerseits singe ich das Werk als Baritonsolist am 20. Oktober im Kultur- und Kongresszentrum Luzern. andererseits bin ich daran, als Dirigent eine Grossaufführung der «Carmina Burana» für den 5. bis 7. November in der Reithalle Solothurn vorzubereiten.

Wieso in der Reithalle und nicht im Konzertsaal?

Oberholzer: Im Konzertsaal hätten wir für die rund 300 Mitwirkenden gar keinen Platz. Die Reithalle bietet auch interessante Möglichkeiten, in dem sie Raum lässt, die Infrastruktur genau dem Werk anzupassen.

Wie koordiniert man 240 Sängerinnen und Sänger sowie rund 60 Musiker aus zwölf Nationen? Schon allein wenn das nicht klappt, kann das Projekt ja scheitern.

Oberholzer: Oh, ja – «Kunscht isch gäng es Risiko», wie Mani Matter sagte. Dieses Risiko macht ja auch die Spannung einer Live-Aufführung aus. Doch ich bin zuversichtlich: Es werden alle gut vorbereitet in die Proben kommen.

Was fasziniert sie an Orffs Werk?

Oberholzer: Die unbändige Rhythmik, kombiniert mit der gregorianischen Melodik ergibt ein Stück echte «Weltmusik».

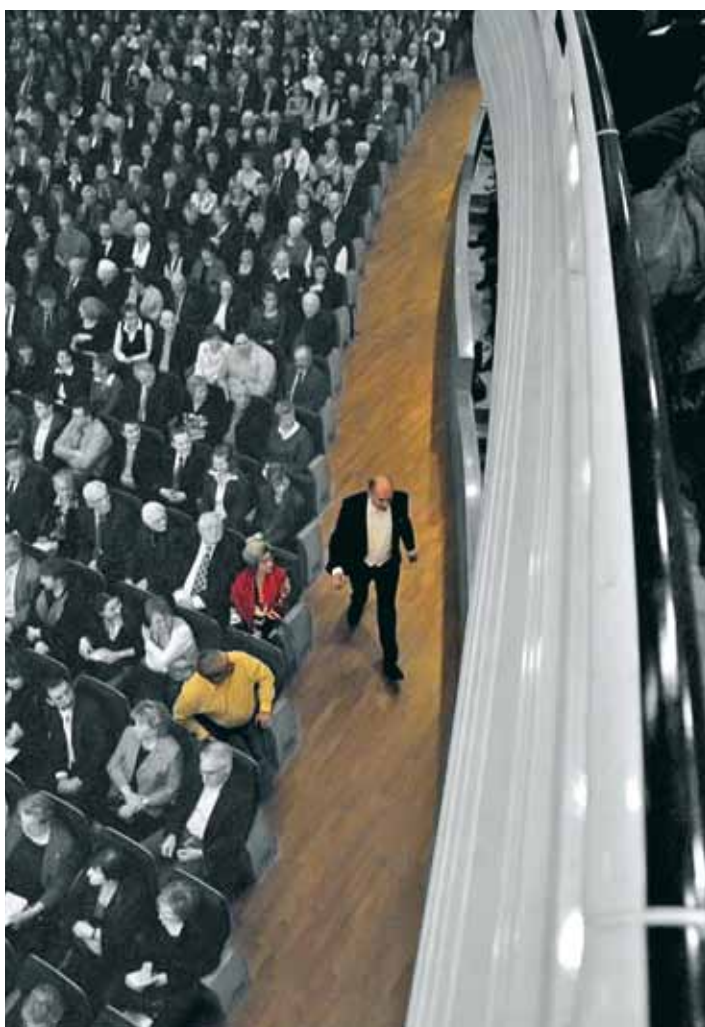
Seit der Entstehung der Texte bis zu Orffs Komposition sind rund 800 Jahre vergangen. Ein langer Zeitraum, in welchem Texte an Bedeutung verlieren könnten. Ist Orffs Werk zeitlos? Oder heute erst recht aktuell?

Oberholzer: Die alten Texte sind Vagantenlieder, also Lieder umherziehender Mönche, die in Benediktbeuren gesammelt wurden. Die Texte gehen ziemlich unzimperlich mit der Institution Kirche um, und die altfranzösischen erotischen Texte... Na, ja – lesen Sie die Übersetzung in unserem Programmheft! Ich breche das Zeitlose dieser Musik auch damit auf, dass ich für den Tanz eine Streetdancerin engagiert habe.

«0 Fortuna» aus Orffs Werk wird als Oper für dramatische Momente auf Bühne und im Film genutzt. Auch andere Passagen – Verdis Gefangenenchor oder Rossinis Tell-Fanfane – wurden ihrem Werk entrissen und begannen ein Eigenleben zu führen. Stört Sie das?

Oberholzer: Überhaupt nicht. Es zeigt, dass diese Komponisten etwas Bedeutenderes als Eintagsfliegen komponiert haben. Zudem denke ich, dass es vielen Leuten auch eine Einstiegshilfe sein kann – vielleicht kommt jemand auf den Gedanken, sich einmal das ganze Stück anzusehen.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?



Markus Oberholzer geht immer besondere Wege.

Oberholzer: Seit einem halben Jahr hängt bei mir ein Bild von Roman Candio. Es beeindruckt mich durch seine Sensibilität und «Durchsichtigkeit» jeden Tag neu. (GLY)

Markus Oberholzer (Hüniken) wurde in Zürich geboren und studierte bei Stefan Kramp an der Musikhochschule Zürich/Winterthur, wo er das Lehrdiplom für Sologesang erwarb. Weitere Studien folgten: am Opernstudio Basel mit Diplom für Operngesang und an der Musikhochschule Basel mit dem Konzertdiplom. Schon als junger Sänger erhielt Oberholzer Auszeichnungen und Preise. 1989 wurde er vom Kanton Solothurn mit einem Werkpreis ausgezeichnet.

Carmina Burana: Samstag, 6. November, um 19.30 Uhr und Sonntag, 7. November 2010, um 17 Uhr; Reithalle Solothurn. Sondervorführung wegen grosser Nachfrage: Freitag, 5. November 2010 um 20 Uhr. Vorverkauf ab 19. Oktober bei der Vorverkaufsstelle Solothurn (032 626 46 86) und Aare Seeland Mobil Langenthal (062 919 19 00).

Kanton Solothurn zeichnet zehn Persönlichkeiten aus

Der Oltner Jazz-Trompeter Umberto Arlati erhält den Kunstpreis des Jahres 2010. Weitere acht Solothurner Kunschtchaffende erhalten Auszeichnungspreise im Wert von je 10 000 Franken; Classic-Openair-Initiant Dino Arici erhält den Anerkennungspreis. Am Montag, 15. November 2010 um 18.30 Uhr, dürfen diese zehn Persönlichkeiten ihre Auszeichnung im Oltner Stadttheater entgegen nehmen.

KUNSTPREIS

Umberto Arlati, Jazz-Trompeter



Umberto Arlati darf als Wegbereiter des «Modern Jazz» in der Schweiz bezeichnet werden. Seine Präsenz in der Schweizer Jazzgeschichte war sehr bedeutend; war er doch seiner Zeit immer etwas voraus. Mit neun Jahren hat er mit Saxofon-Unterricht begonnen, später entdeckte er die Trompete und liess sich an den Konservatorien in Basel und Zürich ausbilden. Früh trat er in Jazzclubs und an Festivals auf, erhielt bereits bei der ersten Teilnahme am Jazzfestival Zürich 1951 den ersten Preis in der Kategorie «Trompete modern». Der Oltner ist ausserdem Gründungsmitglied der Swiss Jazz School Bern, Europas erster autonomen Jazzschule. 1997 gründete Umberto Arlati die «Rehearsal Big Band Olten» und er engagierte sich im Verein Jazz in Olten.

Geboren:	22. Juni 1931 in Trimbach
Wohnort:	Olten
italienischer Staatsbürger	

PREIS FÜR THEATER

Beat Albrecht, Schauspieler, Regisseur, Sprecher, Produzent

Beat Albrechts facettenreiche Theaterarbeit umfasst nebst seiner schauspielerischen Tätigkeit Arbeiten als Regisseur, Sprecher und Produzent. Aus dem Wallis stammend, trat er während seiner Bühnentätigkeit an vielen deutschsprachigen Theatern auf, was ihn auch zum Städtebundtheater Biel-Solothurn führte. Durch die Initiative des Wahl-Solo-

thurners entstanden spannende Theaterprojekte, Hörbücher, Lesereisen, verschiedene Theaterplattformen und ein künstlerisches Netzwerk, das die Kantone Wallis und Solothurn verbindet. Mit seinem Witz und Feuer gelingt es Beat Albrecht immer wieder, Menschen für das Theater und die Sprache zu begeistern.

Geboren:	30. Mai 1943 in Mörel
Wohnort:	Solothurn
Bürgerort:	Mörel

PREIS FÜR LITERATUR

Urs Bitterli, Hochschullehrer

Aufgrund der Titel der zahlreichen Publikationen von Urs Bitterli – angefangen bei «Die <Wilden> und die <Zivilisierten>» (1976) und bis zu «Jean Rudolf von Salis – Historiker in bewegter Zeit» (2009) – könnte man zum Schluss kommen, Urs Bitterlis Stoff seien die Historie und die Historiker. Wendet man sich aber dem Kolumnisten und Kritiker Urs Bitterli zu, entdeckt

man, wie feinsinnig und liebevoll er Verletzungen und Glücksmomente im Alltag mit Vergangenen verwebt. Urs Bitterli wurde 1935 geboren und ist Bürger von Wisen. Er hat Geschichte und Literatur in Zürich und Paris studiert, war Gymnasiallehrer in Davos und Aarau und wurde 1995 zum Professor für Geschichte der Neuzeit an die Universität Zürich gewählt.

Geboren:	28. November 1935 in Gränichen
Wohnort:	Gränichen
Bürgerort:	Wisen

PREIS FÜR THEATER

Georg Darvas, Schauspieler, Regisseur, Autor

Georg Darvas ist ein profilierter Regisseur und Schauspieler, der mit seinen mehrschichtigen Inszenierungen und seinem präzisen Spiel Publikum und Presse begeistert. 1951 in Wien geboren, kam Darvas 1982 in die Schweiz, von wo aus die Zusammenarbeit mit Regisseuren in verschiedenen Städten im Ausland – Rom, Tel Aviv, Wien, Zürich, Tokio – sowie

Regiearbeiten an Schulen und Gymnasien der Region entstanden. Georg Darvas hat 2000 mit Johanna Schwarz das Neue Theater am Bahnhof in Dornach aufgebaut. Dank dem ausdauernden Engagement ist eine Wirkungsstätte entstanden, die mit hoch professionellen Produktionen weit über die Kantonsgrenze hinaus bekannt wurde.

Geboren:	18. Januar 1951 in Wien
Wohnort:	Arlèsheim
österreichischer Staatsbürger	

PREIS FÜR FOTOGRAFIE Robert Grogg, Fotograf

Robert Grogg ist ein stiller und ruhiger Beobachter, der seine Bilder bei Veranstaltungen erwartet. Er arbeitete schon seit der Schulzeit als freier Mitarbeiter der Berner Zeitung BZ im Oberaargau, wechselte erst als Bildredaktor und danach als Fotograf zur BZ nach Bern. Von 1990 bis 2002 war er Fotograf bei der Solothurner Zeitung und stiess im Sommer 2002 zum So-

lothurner Tagblatt: Eine neue Zeitung auf dem Platz Solothurn eröffnete neue Möglichkeiten. In dieser Zeit entstanden schöne Portraits werktätiger Menschen, ruhige Stimmungsbilder von Landschaften im Bucheggberg, eine Serie über Solothurner Künstler in ihrem Atelier und natürlich unzählige Fasnachtsbilder.

Geboren:	2. Februar 1957 in Niederbipp
Wohnort:	Wiedlisbach
Bürgerorte:	Berken, Thunstetten

PREIS FÜR MUSIK Yasunori Imamura, Lautenist

Yasunori Imamuras musikalisches Wirkungsfeld erstreckt sich von hier aus über ganz Europa und bis nach Fernost. Der Lautenist gehört weltweit sowohl als Solist wie auch als Generalbassspieler zu den gefragtesten Musikern seines Fachs. Yasunori Imamura ist in Japan geboren und kam 1974 nach Europa; erst nach Holland, dann in die Schweiz, um an der

Schola Cantorum Basiliensis ein Lautenstudium zu absolvieren. Seine Vorlieben fand er in der Musik Johann Sebastian Bachs und dessen Zeitgenossen Silvius Leopold Weiss. Von beiden Komponisten hat Yasunori Imamura mehrere CDs eingespielt, die als Referenzaufnahmen gelten und mit Fachpreisen ausgezeichnet wurden.

Geboren:	19. Oktober 1953 in Osaka
Wohnort:	Oberbuchsiten
	japanischer Staatsbürger

PREIS FÜR BILDENDE KUNST Verena Kälin-Squaratti, Künstlerin

Verena Kälin's skulpturales und installatives Werk brennt sich einem in seiner Prägnanz und Originalität ins Gedächtnis: Die aus alten Gummischläuchen genähten Töpfe und gehäkelten, unheimlich wuchernden, dunklen Büsten verschränken archaische Symbolik und kulturhistorische Aspekte mit brisanten Bezügen zur Gegenwart. Aus der künstle-

rischen Welt der gebürtigen Walliserin, die heute in Olten lebt, spricht ganzheitliches Interesse am abgründig Maroden sowie am Schönen; und immer liegen zwischen Form, Motiv und Material Fragen nach dem Menschsein, dem Männlichen und Weiblichen, den Wahrnehmungs- und Wesensmerkmalen.

Geboren:	21. Januar 1945 in Stalden
Wohnort:	Olten
Bürgerort:	Einsiedeln

PREIS FÜR BILDENDE KUNST

Roland Nyffeler, Bildender Künstler

Roland Nyffeler zeichnet sich durch seine unbeirr-
bare, konsequente künstlerische Haltung und durch
die hohe künstlerische Qualität seiner Arbeiten aus.
Nach der Ausbildung zum Primarlehrer und der
Weiterbildung an der Hochschule für Gestaltung
und Kunst in Basel in den 80er-Jahren hat sich der
Oltner im letzten Studienjahr zum Lehrer für bil-

dende Kunst ausgebildet. In seiner täglichen Ausei-
nandersetzung mit Kunst im weitesten Sinne sucht
und erforscht Nyffeler nebst seinem Lehramt für
bildnerisches Gestalten, Kunstgeschichte und visu-
elle Kommunikation an der Kantonsschule in Olten
seit über 20 Jahren seinen eigenen Weg, seine eige-
ne Wahrnehmung von Raum, Licht und Farbe.

Geboren:	21. Februar 1961 in Olten
Wohnort:	Olten
Bürgerort:	Huttwil

PREIS FÜR KULTURVERMITTLUNG

Galerie Rössli, Balsthal

Seit 15 Jahren führt das Rössli-Team in Balsthal
seine Galerie – und dies mit grossem Erfolg. Die-
ser Erfolg zeigt sich nicht im materiellen Gewinn,
der sowieso jeweils in die nächste Ausstellung in-
vestiert würde, sondern in der Erfüllung der Ziele,
die vom Rössli-Team angestrebt werden. Die Aus-
stellungen sind Ausdruck von Kunstliebhabern, die

ihre Freundschaft mit den Kunstschaffenden auch
ausserhalb der Galerie pflegen und ihre Passion
mit dem Publikum teilen möchten. Die beiden Ju-
biläumsveranstaltungen «Neu-Bekannt» 2000 und
«10 x Freiraum» 2005 haben mitgeholfen, den Na-
men der Galerie bis weit über die Kantonsgrenze
hinaus zu tragen.

Gegründet:	1968
Ort:	Herrengasse 8, Balsthal
Internet:	www.galerie-roessli.ch

ANERKENNUNGSPREIS

Dino Arici, Unternehmer

Mit seinem Classic Openair brachte Dino Arici
die schönsten Seiten der klassischen Oper in die
schönste Barockstadt der Schweiz und verzauberte
20 Jahre lang Besucherinnen und Besucher aus al-
len Gegenden des Landes. Beseelt von der selbst auf-
erlegten und Jahr für Jahr meisterhaft bewältigten
Aufgabe, gelang es dem Opernliebhaber, Stadt und

Kanton Solothurn sowie unzähligen Musikfreunden
einen Sommeranlass der Sonderklasse zu schenken;
einen Anlass, der dank seines Gehaltes und seiner
Qualität weit über unsere Grenzen hinaus Nachhall
fand. Der Kanton Solothurn ist Dino Arici dankbar
für das von ihm mit Beharrlichkeit geschaffene Werk
der musikalischen Sonderklasse.

Geboren:	3. Juli 1933 in Solothurn
Wohnort:	Solothurn
Bürgerort:	Brunnenthal

Der Dreh mit dem Hamster

Der Gempener Filmschaffende Giacun Caduff hat als Produzent gemeinsam mit der Kinderbuchautorin Verena Jenny, welche als Regisseurin wirkte, und mit der Schweizer Märchen-Ikone Trudi Gerster einen besonderen Roadmovie in die Schweizer Kinos gebracht: «De Hamschter Etienne», der auf Jeff Mizushimas «Etienne» beruht, erzählt die Geschichte eines Hamsters und dessen Besitzer Richard. Als dieser erfährt, dass sein Nager nicht mehr lange zu leben hat, packt er ihn ein und zeigt ihm per Velo die Welt.

Giacun Caduff (geboren 1979) hat in Los Angeles an der Cal State University und der UCLA Film studiert. Während des Studiums hat er diverse Kurzfilme geschrieben

und regelmässig Regie geführt. Erfahrung an grossen Filmsets konnte er als Produktionsassistent bei «Art School Confidential» und als Visual-Effects-Koordinator bei «The Prestige» sammeln. Er hat auch an kleineren Independent-Produktionen mitgewirkt, dies vorwiegend als Regieassistent. Caduff arbeitete auch bei John Malkovichs Produktionsfirma «Mr. Mudd Films».

Der vom Solothurner Lotteriefonds mitfinanzierte Streifen feierte Anfang September in New York Premiere und wurde seit dem 19. September auch in Schweizer Kinos gezeigt. (GLY)

www.hamsterfilm.ch

Kultur-Lehrgänge an der FH Nordwestschweiz

Im nächsten Jahr führt die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) zwei Lehrgänge im Kulturbereich durch: «Kulturverantwortliche in Schulen» (Certificate of Advanced Studied, CAS) und «Vermittlung der Künste» (Master of Advanced Studies, MAS).

Der CAS-Lehrgang «Kulturverantwortliche an Schulen» richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen (Kindergarten bis Sekundarstufe II) und ist als spezialisierte Weiterbildung angelegt. Die Teilnehmenden werden darauf vorbereitet, in Schulen Mediations- oder Moderationsrollen zu übernehmen. Sie sind Ansprechperson für Lehrpersonen sowie für Kunst-

schaftende. Der CAS-Lehrgang beginnt am 3. Oktober 2011, Anmeldetermin ist der 1. August 2011.

Der MAS «Vermittlung der Künste» richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen, Kunstschaffende, Sozialpädagoginnen bzw. -pädagogen. Mitarbeitenden kultureller Institutionen mit Hochschulabschluss, mit Fachhochschulabschluss oder gleichwertiger Ausbildung und Berufserfahrung steht der Studiengang ebenfalls offen. Dieser Lehrgang beginnt am 15. September 2011, Anmeldetermin ist der 1. Juli 2011. (GLY)

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

Ausstellungen online

Der monatlich aktualisierte Ausstellungskalender, welcher durch die Geschäftsstelle des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung betreut wird, ist im Internet abruf-

bar. Er kann jederzeit als pdf-Datei auf der Website des Kuratoriums herunter geladen werden: www.sokultur.ch unter der Rubrik «Office». (GLY)

kulturzeiger online

Auf den Websites des Departementes für Bildung und Kultur sowie des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung gibts weitere Themen und Informationen der Kantonalen Kulturförderung als PDF-Dokument:

kulturzeiger 4.10:

Kunst für neuen Campus der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten | Kunden des Amtes für Kultur und Sport sind zufrieden mit dessen Arbeit | iaab-Ausschreibung 2011

kulturzeiger 5.10:

Albert-Anker-Film von Renata Münzel und Insertfilm | «Musik in der Zeit» im Museum für Musikautomaten Seewen

kulturzeiger 6.10:

Kantonaler Preis für junge Literatur wird zum dritten Mal durchgeführt | Victorine Müller und Stephan Jäggi arbeiten 2011 im Künstleratelier Paris | Kulturtag Schwarzbubenland-Laufental führen Generationen zusammen | Trägerinnen und Träger der Werkjahrbeiträge 2010

kulturzeiger 7.10:

«Kulturveranstalter im Gespräch» zum Theaterschaffen an der Sonderschau der LTG Solothurn im Rahmen der Herbstmesse Solothurn | Haus am Gern machen einen alten Schuh zum Kunstprojekt | Hansruedi Aeschbacher neues Kuratoriumsmitglied | Jahresprogramm im Museum Altes Zeughaus

Den «kulturzeiger» finden Sie als Teil des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch, dann über die Links «Departemente», «Departement für Bildung und Kultur» und «DBK aktuell». Auf www.sokultur.ch führt der Link «Kulturzeiger/Foyer» ans Ziel.